

RAPHAEL ZEHNDER

MÜLLER UND DER HIMMEL ÜBER BASEL

MÜLLER NEUN

Kriminalroman

emons:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagmotiv: mauritius images/Daniel Schoenen/imageBROKER

Umschlaggestaltung: Nina Schäfer, nach einem Konzept von Leonardo Magrelli und Nina Schäfer

Umsetzung: Tobias Doetsch

Gestaltung Innenteil: DÜDE Satz und Grafik, Odenthal

Lektorat: Irène Kost, Biel/Bienne, Schweiz

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany 2022

ISBN 978-3-7408-1611-7

Originalausgabe

Unser Newsletter informiert Sie
regelmässig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

Für Annette, Julius und Vinzenz

*Ich musste erst in der Wüste leben,
bevor ich den vollen Wert von Gras verstehen konnte.*

Ella Maillart

You wake up in the night, with a fear so real.

Bruce Springsteen: «Badlands»

Dummheit ist kein Schutz vor Unglück.

Fräulein Cristina in «Don Camillo und Peppone»

Ac per hoc non voluptas ulla non gratia non lepos, sed incompta et agrestia et horrida cuncta sint, non nuptiae coniugales non amicitiae sociales non liberum caritates, sed enormis colluvies et squalentium foederum insuave fastidium. Ut scripsit L. Apuleius Thesus in libro quinto de Asino Aureo.

Primus inter pares, vir a nobis valde amatus:

Müller Benedikt (51), Kriminalkommissär Basel-Stadt, privat:
4054 Basel

Milites legis:

Allmendinger Valérie (27), Detektivin, Kriminalkommissariat
Basel-Stadt, 4052 Basel

Cattaneo Roland (41), Kriminaltechniker, Kantonspolizei
Basel-Stadt

Dominguez Freddie (28), Detektiv, Kriminalkommissariat
Basel-Stadt, privat: 4123 Allschwil

Gormann Markus (41), Detektivkorporal, Kriminalkommissariat
Basel-Stadt

Gruber Cordelia (48), Dr. iur., Vorsteherin des Justiz- und
Sicherheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt, privat:
4059 Basel

Hug Paul* (35), V-Mann, Staatsschutz, Kantonspolizei Basel-
Stadt

■■■■ (■■), Fachgruppe 9 (Staatsschutz), Kantonspolizei
Basel-Stadt

Jonovic Mladen (34), IT-Forensiker, Cybercrime, Kantonspolizei
Basel-Stadt

Krähenmann Thomas (47), Dr. iur., Leitender Staatsanwalt,
Basel-Stadt, privat: 4102 Binningen

Odermatt Amber (20), Aspirantin, Kantonspolizei Basel-Stadt

Panzeri Jessica (38), Abt. Wirtschaftskriminalität, Kantonspolizei
Basel-Stadt

Sermeter Gülay (37), Detektivwachtmeisterin, Abt. Wirt-

schaftskriminalität, Kriminalkommissariat Basel-Stadt,
privat: 4057 Basel
Stickelberger Daniel (48), Dr. iur., Erster Staatsanwalt, Basel-
Stadt, privat: 4059 Basel
Vakulic Vlado (21), Aspirant, Kantonspolizei Basel-Stadt
Wäckerlin Romina (35), Detektivin, Kriminalkommissariat
Basel-Stadt

Togati:

Affentranger Kayleigh (31), FinTech-Unternehmerin, Inves-
torin, 8807 Freienbach und 4102 Binningen
Bangerter Alois (78), pens. Kaufmann, 4054 Basel
Gassmann Marky (44), Freiberufler, 4053 Basel
Heinz Dietmar von (42), Dichter/Vorsitzender der Stiftung
Nichts, 4052 Basel
Loacker Heiko G. (42), Leiter Kommunikation des Pharma-
unternehmens ████████, Kommunikationsverantwortlicher
Ultraliberale Partei (ULP), 4125 Riehen
Lütolf Marianne (74), pens. Schneiderin, 4051 Basel
Mägerle Katrin G. (35), MLaw (Harvard), Strategieexpertein
Ultraliberale Partei (ULP), 4059 Basel
Markwalder Rosa (92), Rentnerin, 4051 Basel
Mayer Rinaldo (30), CEO und Owner BMetrix, Vorstandsmit-
glied Ultraliberale Partei (ULP), Mitglied des Grossen Rats
des Kantons Basel-Stadt, Business: 4123 Allschwil
Ott Josia (19), Schreiner in Ausbildung, 4053 Basel
Schoch Albert (78), pens. Schlossermeister, 4051 Basel
Sermeter Céline (11) und Murat (12), Kinder von Sermeter
Gülay, 4057 Basel
Spoerri Sebastian J. (31), M.A. HSG, Chief Agile People Coach,
Vorstandsmitglied mbA Ultraliberale Partei (ULP), 4148
Pfeffingen
Thüring Alfons (72), pens. Monteur, Artilleriefeldweibel a. D.,
4051 Basel

Trauffer Mary-Anne (36), lic. oec. HSG, Präsidentin Ultra-liberale Partei (ULP), Kommunikationsspezialistin, 4153 Reinach

Ulrich Balz (42), Dr. iur. et oec., Unternehmer, Mitglied des Grossen Rats des Kantons Basel-Stadt, Schaffhauserrheinweg, 4058 Basel

Wagner Noah (13) und Maurice (14), Kinder von Müller Doris, 4054 Basel

Wyss Melvin (44), Unternehmer, CEO Wyss Logistics, Business: 4051 Basel

Zvetkovic Goran M. (33), Dr. iur., Rechtsanwalt und Vizepräsident Ultraliberale Partei (ULP), 4103 Bottmingen

et aliorum nonnullos.

EINS

Neujahrsvorsatz.

Manche glauben, sie kommen mit allem durch. Sie denken, wir fallen auf ihre Lügen herein, ihre schönen Worte, ihren Quatsch. Ich bin überzeugt, dass sie zu arrogant sind, um zu merken, dass wir nicht halb so beschränkt sind, wie sie glauben. Wir können denken. Wir erkennen den Egoismus, den sie mit ihrem Blablabla kaschieren. Raffgier. Rücksichtslosigkeit. Zynismus. Glauben die im Ernst, sie können sich durchsetzen? Wir lassen uns nicht mehr manipulieren. Wir waren zu lange nett. Wir haben zu lange darauf vertraut, dass sie nach Treu und Glauben handeln. Nein, sie füllen sich die Taschen, verkaufen das als Leistung und scheren sich nicht um die anderen. Um die, die nicht mit dem goldenen Löffel im Mund aufgewachsen sind. Um die, über die sie lachen, wenn sie unter sich sind.

ZWEI

«Breaking The Law» (Judas Priest).

Vom Jäger und Sammler zum Schläger und Rammler – der Mensch hat durch die Jahrtausende immerhin technologische Fortschritte durchlaufen. Was die Wunde und die Bewusstlosigkeit von Rinaldo Mayer verursacht hat, war kein Fred-Feuerstein-Knüppel, sondern ein Korea Universum SX90 Pro+, das Smartphonemodell vom vorvorigen Jahr. Vermutlich hat es jemandem nicht mehr genügt. Der Täterschaft jedoch schon: Das Metallgehäuse ist handwerklich einwandfrei angeschliffen worden, um auf dem Zielmaterial einen möglichst glatten und tiefen Schschschnitt zu hinterlassssen. Yes, success, das ist gelungen: Von Rinaldo Mayers linker Schläfe tropft Blut. $F = m \times a$. Kraft gleich Masse mal Beschleunigung. Glück für ihn, dass der Wurf des Kommunikationsgeräts mit relativ geringer Kraft erfolgt ist. Sonst würde das Ding wie ein Wurfstern in «Kung Fu» in Rinaldo Mayers Schädel stecken. Obwohl nicht maximal, reicht der Aufprallimpuls, um den 30-jährigen Unternehmer und Jungpolitiker auszuknocken und ihm einen Kopfschwartenriss zuzufügen. Deshalb ist er vorübergehend verstummt und kann seine disruptiven Standpunkte nicht mehr kundtun. Er liegt bewusstlos am Boden.

Gefunden wird er an diesem Freitag, 5. Januar, gegen 17:45 Uhr beim Bundesplatz, wo neben vier anderen Strassen die Birsig- und die Arnold-Böcklin-Strasse in den Verkehrskreisel einmünden. 4054 Basel-Bachletten. Meteorologische Rahmenbedingungen: Nieselregen, 2 Grad Celsius, 15 km/h Wind aus NWN, Januar halt. Der Himmel so schwarzgrau, dass er die Welt verschluckt. «Scheisswetter» nennt das der Volksmund.

Zwischen den sechs Asphaltbändern, die sich hier treffen, finden sich begrünte Kleinstflächen. In einer davon liegt der verletzte Rinaldo Mayer. Zwanzig Quadratmeter Gründreieck vielleicht – pfllegeleichtes Eibenheckenbuschzeug, wo du nicht

weisst, ist es biologisch tot oder aus Plastik – gleich neben dem runden bleichgrünen eisernen Elektroverteilkasten mit flachkonischer Grünspanhaube, der an eine Litfasssäule erinnert. Mayers Körper ist erst kurze Zeit in die Horizontale niedergestreckt, sonst wäre er ausgekühlt und hätte mehr Blut verloren. Die sekundäre Hämostase hat längst eingesetzt, als ihn der Anwohner Gregor Staub (72) entdeckt, anspricht und, da er keine Antwort erhält, die 144 avisiert.

«Bust!», steht auf einem zerfetzten Schwarz-Weiss-Plakat auf dem grünen Elektroverteilkasten, ein Imperativ: «Geht kaputt!» Da könnte man ins Sinnen kommen.

Gesehen hat niemand etwas, weil dunkel, dieses Schundwetter eben, Freitag und Feierabend, alle wollen schnellstmöglich → heim zum Bezahlprivatfernsehen. Roland Cattaneo und Lukas Hurni von der Kriminaltechnischen Abteilung sind hergekommen, haben den Fundort aufgenommen, die Tatwaffe sichergestellt, den Grünstreifen ausgeleuchtet und quadratzentimeterweise abgesucht. Eine vergammelte Bananenschale, eine eingedellte Energydrink-Dose, halb zersetzte Zigarettenstummel, Fragmente polymerer Kalorienbombenverpackungen, ein Wattestäbchen, ein benutztes Kontrazeptivum für den Mann, vor Hunger aus der Winterstarre aufgeschreckte Nacktschnecken. Vom Waaghof her sind Romina Wäckerlin und Markus Gormann von der Kriminalpolizei eingetroffen. Augenschein et cetera. Weil hier ist Basel-Stadt, Basel, Schweiz, das ist nicht Inferno genug, als dass du einfacher Körperverletzung nach Art. 123 StGB nicht nachgingest.

«Wehre den Anfängen.» (Ovid, Rem. Am. 91)

Weil diese Buschzeugheckenecke, dieses Zeugnis städtebaulicher Verlegenheit, das den nackten Boden notdürftig und nutzlos besetzt, von keinem Wohnhaus her einsehbar ist, und welche trübe Tasse wollte aus der fossilen Wohnungswärme in dieses trübkalte Dauertropfparadies hinausäugen, und finster wird's im Januar halt früh, ist kaum wer zu Fuss unterwegs. Ausser Gregor Staub kein einziger Hündeler, weil Regenwolken aus dem Westen und die Bise aus dem Norden sich ein hartes Duell

liefern. Der Luftdruck, boah, Mensch. Die meteorologischen Phänomene ringen gnadenlos miteinander und setzen faktisch eine taktische Ausgangssperre durch.

Weiss und rot kreisen die Lichter der Autos um den Bundesplatz, ihr Schein reflektiert sich im Vorbeifahren auf der Birsig- und der Böcklinstrasse in den Pfützen. Die Reifen singen auf dem nassen Asphalt ihre Individualmobilitätsmelodie.

Keinen einzigen Augenzeugen können Detektivin Romina Wäckerlin und Detektivkorporal Markus Gormann auftreiben. Nichts in den Häusern der Nachbarschaft. Nicht ein anonymer Anruf wird beim Kriminalkommissariat Basel-Stadt eingehen. Ein Zeugenaufruf der Staatsanwaltschaft wird zero, null und niente ergeben.

Der Verletzte Rinaldo Mayer wird bereits in der Ambulanz auf dem Transport ins Universitätsspital das Bewusstsein wiedererlangen. Nach dem Nähen der Schläfenwunde wird er nach Hause entlassen werden. Er wird sich nicht an den Vorfall erinnern. Die Frage, warum er sich zu dieser Tageszeit und bei diesem Wetter an der Stelle aufhielt, wo die Birsigstrasse und die Arnold-Böcklin-Strasse in spitzem Winkel aufeinander zulaufen, um sich am Kreisel zu berühren, wird er mit «dort Auto parkiert» beantworten. Einen BMW X4, schwarz, hat er an der Neubadstrasse abgestellt. Nach der «Physiotherapie in der Cross-Klinik» wollte er zurück zu seinem Wagen.

Hoffentlich, denkt der Müller, als er die Rapporte liest, werden Kriminaltechniker Cattaneo und seine Leute die Tatwaffe, das frisierte Handy, jemandem zuordnen können.

DREI

Sonntag.

Ein Riesenbüro macht der Müller wegen dieser Mayersache nicht auf. Parce que darum: Die vom alten Jahr überhängenden Zeitsalden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seines Kommissariats stehen derart weit im Plus, dass er schon vom Controlling alpträumt. Budgetunpässlichkeiten sind nicht lustig. Eine Einzelabreibung im Büro des direkten Vorgesetzten Krähenmann ginge ja noch. Weil sich jedoch dessen Chef, der Erste Staatsanwalt Stickelberger, auch gerne nach Lust und Laune ins Operative einmischt, droht vielleicht sogar ein Vieraugengespräch mit ihm, dem Chefchef.

Ich sagte es: Rinaldo Mayers Fall könnte eine einfache Körperverletzung nach Art. 123 StGB darstellen. Als Kommissär riskierst du deswegen laufbahnbedingt keinen Casus belli und budgettechnisch keinen Konflikt mit dem ... gopfortori, es geht mir und dem Müller nicht aus dem Sinn! ... mit dem Controlling, den Kostenstellenhyänen. Die elektronischen Tools dafür sind schon eine Qual.

Die «MAS», irgendwann hat der Müller als Mikrocheflein gelernt, dass man die Mitarbeiter und -innen so nennt, die MAS befinden sich also, wenn es nur geht, im Wochenende, im Privatleben. Budgettechnisch nur so zu planen. Zwei davon sind auf Pikett, falls etwas Strubes vorfallen sollte. Ein Nulldispositiv wäre fahrlässig, schliesslich fällt in der Hauptstadt des Kantons Basel-Stadt immer wieder das eine und andere vor. Aber seien wir ehrlich: Hier ist Basel, Schweiz, Suisse, Svizzera, Svizra. Die Situation in der weltweit schönsten Stadt mit einer radikalen Rheinbiegung gen Norden hat wenig zu tun mit den turmhoch dahergelogenen dystopisch-skandinavischen Serienmörderlandschaften. Darum gestattet Kriminalkommissär Müller Benedikt am heutigen Sonntag den Kolleginnen und Kollegen, für einmal die vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit einzuhalten.

Beim Sonntagsfrühstück, 09:12 Uhr, Zopf, Butter, Honig, Kaffee mit Gülay in deren Wohnung an der 4057 Hammerstrasse. «Liebe ist wie Sauerstoff» (The Sweet). Céline und Murat beschäftigen sich in ihren Zimmern nicht elektronisch, hoffen wir, der Müller liest auf dem Handy von einem *Attentat* auf Rinaldo Mayer (30), den *streitbaren Geist und innovativen Life-Sciences-Unternehmer*. Auf der Website der grössten Regionalzeitung liest er das. Weil das Blatt seit einiger Zeit zu einem Zürcher Medienkonzern gehört, findet sich der Artikel auch auf den Webseiten von deren Stammhaus und Berner Ableger.

«Attentat», sagt der Müller zu Gülay, die sich gerade eine Strähne ihres schwarzen Haars hinters Ohr streicht, damit sie nicht in die Kaffeetasse hineinbaumelt. «Ein grosses Wort», sagt er und liest ihr vor, wie die Online-Redaktion das Geschehen vom Freitag zusammenfasst.

Der dreissigjährige Rinaldo Mayer, Inhaber eines Life-Sciences-Start-ups in Allschwil und Vorstandsmitglied der Ultraliberalen Partei, ULP, wurde am frühen Freitagabend beim Kreisel am Bundesplatz bei einem Attentat verletzt und musste in Spitalpflege verbracht werden. Die Polizei hat noch keine Anhaltspunkte, wer als Täter in Betracht kommt. Beat Schwarz von der Medienstelle der Staatsanwaltschaft sagt: «Wir gehen zahlreichen Hinweisen nach und ermitteln in alle Richtungen. Für sachdienliche Hinweise wenden Sie sich bitte an unsere Nummer ...»

Offenbar haben Mayer, die PR-Stelle seiner Firma oder seine Partei die Redaktion mit Informationen versorgt, denn nun folgt ein Abschnitt über dessen geschäftliche Tätigkeit (*Pionierarbeit auf dem Gebiet der Nukleotid-Gammacarotin-Plasma-Rezeptoren ... die nächste Passage lasse ich weg, weil ich sie nicht verstehe ... die kurz vor der Zulassung für den nordamerikanischen und europäischen Markt steht und starkes Argument beim bevorstehenden Börsengang*). Auch seine politischen Ambitionen werden erwähnt (*nicht unrealistische Absicht, die Basler Parteienlandschaft aufzumischen und spielt eine wichtige gesellschaftliche Rolle: unbequeme freiheitliche*

Positionen konsequent und unmissverständlich zum Ausdruck zu ...) ... nun, hm, wo war ich? Ja, bei den geschäftlichen und politischen Leistungen des Opfers vom Bundesplatz. «Gaudete et exultate» (Franziskus I.), eine Jubelhymne auf das Opfer des *feigen Anschlags*, wie ein Freund des Opfers zitiert wird, ULP-Vizepräsident Goran M. Zvetkovic.

«Mach doch mal Pause, Beni.» Gülay schaut Müller besorgt an. «Heute ist Sonntag. Du kannst dich morgen wieder um solches Zeug kümmern.»

Recht hat sie. «Recht hast du», räumt der Müller ein, doch seine Augen lesen weiter:

Soll ein aufrechter Kämpfer für das freie Wort mundtot gemacht werden?, gibt der Artikel den ULP-Vorstandskollegen Zvetkovic wieder. *Gilt dieses Attentat dem freien Unternehmertum?*, fragt lic. oec. HSG Mary-Anne Trauffer, die Präsidentin der Ultraliberalen Partei. Angesichts des Überfalls auf Rinaldo Mayer stellt der Journalist die Frage, wie sicher Basel *noch* sei und welche Massnahmen das Justiz- und Sicherheitsdepartement ergreifen wird, um *das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung nach diesem verstörenden Vorfall* wieder ins Lot zu bringen. Müller schüttelt den Kopf. Denen kannst du ewig die Kriminalstatistik entgegenhalten, in der die meisten Zahlen sinken

sinken

sinken.

Fakten sind leiser und haben gegen den Adrenalin- und Aufregungswahn eh keine Chance. *Regierungsrätin Cordelia Gruber war für die Redaktion nicht erreichbar*, endet der Text. Lapidarer Satz, der besagen soll: Die kürzlich gewählte politische Entscheidungsträgerin, Vorsteherin des baselstädtischen Justiz- und Sicherheitsdepartements, halte es nicht für nötig, dieser beunruhigenden gesellschaftlichen Entwicklung zu *Gewalttaten* im Plural entschieden den Riegel vorzuschieben und den Medien Antworten auf legitime Fragen zu liefern.

«Was die wieder übertreiben.» Müller legt die Zeitung beiseite. «Aber das gibt noch einen Salat.»

Dann trinkt er den Kaffee aus, isst das Stück Zopf auf, holt im Badezimmer das Thermometer, misst 37.2 °C am Morgen, entdeckt auf seiner Zunge eine aktive, zahlreiche und vielfarbige Fauna, teilt dies Gülay mit, entschuldigt sich fürs Platzen aller geplanten gemeinsamen Sonntagspläne und legt sich ins Bett. Regime Lindenblütentee.

VIER

«Fever» (Shirley Bassey).

Draussen ist's grau, neblig, nass, typisch Januar. Und drinnen, im menschlichen Organismus? Während der Müller an diesem Montagmorgen, 8. Januar, weiterhin sein Fieber aus dem Körper schläft, gestern Abend stieg es auf 39.4 °C ... währenddessen greift auch das wichtigste regionale Konkurrenzmedium den Fall Rinaldo Mayer auf, dreht an der Schraube und kocht das *Attentat* weiter hoch.

Das Blatt berichtet ausführlich, wie sich die ULP-Präsidentin Mary-Anne Trauffer geäußert hat: *Wir sind tief betroffen über den feigen Überfall auf unseren Vorstandskollegen. Die Ultra-liberale Partei verurteilt dieses Attentat aufs Entschiedenste und fordert Polizei und Justiz zu einer radikalen und lückenlosen Aufklärung auf. Schonungslos und ohne falsche Tabus.* Sie verlangt, den oder die Täter mit der vollen Härte des Gesetzes zu bestrafen, und nennt den Vorfall auch *einen Angriff auf den Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt*. Sie weist darauf hin, dass sich gewisse Kreise mit *Intoleranz und Sprech- und Denkverboten profilieren* und dass die ganze Region von Rinaldo Mayers *unkonventionellen Inputs* enorm profitieren könne.

Sogar der versehrte Rinaldo Mayer – genähte Schnittwunde auf dem Foto gut ausgeleuchtet – kommt zu Wort: *Ich vermute, dass radikale Elemente es auf mich abgesehen haben. Die Strafverfolgungsbehörden rufe ich auf, ihre Arbeit schnell und rücksichtslos durchzuführen. Es ist einer Demokratie nicht würdig, dass Menschen, die unbequem Stellung beziehen, mit Gewalt daran gehindert werden sollen.* Mayer stellt ferner die Grundsatzfrage nach der *Toleranz der Gesellschaft für dissidente, disruptive Positionen, nach dem Grad der Kontrolle über die Meinungsfreiheit durch Mainstream-Fetischisten, der ein gefährliches Mass erreicht hat, nach der Notwendigkeit, die Selbstreinigungskräfte der Gesellschaft zu stimulieren, um An-*

griffe auf andersdenkende Menschen zu verhindern, damit am Ende des Tages die Freiheit wiederhergestellt wird.

Gegen Schluss des Artikels wird wieder Beat Schwarz von der Medienstelle der Staatsanwaltschaft zitiert: *Wir gehen zahlreichen Spuren nach und ermitteln in alle Richtungen.*

Körpertemperaturbedingt bekommt der Müller nichts mit. Wie der Swiss Performance Index an hektischen Tagen zuckt seine Kurve hoch, noch höher und zackig wieder abwärts. Der Müller ist ausser Gefecht. In seinen Blutbahnen fechten Divisionen von Leukozyten ihren fatalen Kampf gegen eine Invasionsarmee fremder Mikroorganismen. Darum liegt er unter dem Duvet, strampelt sich frei, zieht das Deckbett wieder über sich, wendet das Kissen auf die trockene Seite, schwitzt sich die Poren gründlich durch, starrt die weisse Zimmerdecke über Gülays Bett an, auf der sich interessante Muster bilden und wieder verflüchtigen. Das Spektakel erinnert ihn an die Leinwand des Kinos Le Paris am Stadelhofen in Zürich vor Vorstellungsbeginn, nur dort in Farbe. Ob die dieses Farbenspiel noch immer zeigen? O Zurigo.

Zwischendurch stellt ihm Murat eine Tasse Tee ins Zimmer. Céline legt ihm einen kühlen, feuchten Waschlappen auf die Stirn. Es muss späterer Nachmittag sein, Gülays Kinder sind von der Schule zurückgekehrt und kümmern sich um den Kommissär. Hey, der Müller voll im Familienleben, könnten wir rufen, tun es aber nicht, um ihn nicht zu stören. Er soll ruhig wieder ein- und weiterschlafen.

Gülay Sermeter ist bei der Arbeit. Eine Geldwäschereisache, hat sie dem Müller erklärt, via Imbissbuden, mutmasslich gefälschte Einnahmenbelege und Warenrechnungen. Für Müller klingt all das bizarr. Er ist wirklich krank.

«Blue Monday» (New Order): Montag.

Nach den Entsagungen des Wochenendes darf die Bevölkerung in der Innerstadt wieder leben: einkaufen, eineinkaukauufenfen, eineineinkaukauufenfenfen, buy or die. Die Läden bieten Vielfalt und Aktionen. Wochenknaller, Rabattblitze,

Rappenspalter, Süperpreise. Gegenstände, du hättest nie gedacht, dass sie existieren, doch jemand erwirbt sie und erhält dafür zusätzlich Treuepunkte. «Alles auf Kurs, Urs?», fragt die Filialleiterin den Rayonchef, und der antwortet: «Voll in Ekstase, die Hasen», und meint die Kundinnen und Kunden. Bargeld oder kontaktlos? Egal, wir nehmen's, her damit.

4051, Aeschenvorstadt. Für Ortsunkundige: Auf Strassen-niveau finden sich hier Läden, kreative Bio-Imbisse, das skandinavische Möbelhaus mit dem Elchkopf, ein Zigarrenparadies, ein italienisches Emporio-Elysium, Privat- und andere Banken, das Babyhaus, Repräsentatives, das sich den Quadratmeterpreis leisten kann. Und Trams ... ach, bitte, schauen Sie bei Interesse eigenverantwortlich den BVB-Netzplan an, falls Sie wissen wollen, welche Tramlinien ausser der 8, der 15 und der 16 hier durchrumpeln. In den oberen Stockwerken der Aeschenvorstadt Büros, Praxen, Kanzleien, ein Röntgeninstitut. Aeschenvorstadt also ... Zoom → auf das → Drachencenter. Ah, dieser Name! Bis in die 1950er Jahre standen an dieser Stelle dunkle Gebäude, auch das Haus «zum Drachen». Nach dem Abbruch wuchs hier 1958 die erste Tiefgarage der Stadt in den Boden und das erste Shoppingcenter der Schweiz in die Höhe. Drachencenter. Der Name veredelt das Käuferlebnis mit einer mystischen Note. O Avalon der Warenwelt, o Camelot, du Drachencenter, du, führst im Sortiment unzählige Produkte, derer Sie und ich (dringendst nicht oder doch) bedürfen.

In diesem Moment begeben sich unsere Augen ins Drachencenter hinein und nehmen die Rolltreppe ins Untergeschoss. Kommen Sie mit, sehen Sie selbst die Grossaufnahme: An der Kasse des Lebensmittelsupermarkts versucht ein geschneigelter junger Mann – Anzug, gegelte Strubbelhaare, blöder Bart – einige Wartepositionen zu überspringen und sich im Eilschritt an zwei grauhaarigen Einwohnerinnen vorbeizuschlängeln, die sich gerade in die Schlange einreihen.

«Sorryyyy, ich muss hier durch», murmelt er halblaut.

Die Wartenden in der Schlange vertreten einen anderen Standpunkt. Die eine zeigt dem forschenden Schnösel ihren Geh-

stock und ruft: «He!» Die andere greift, ohne nachzudenken, in den Einkaufswagen und streckt dem jungen Mann ein Brotmesser entgegen, das ihr in wenigen Minuten weitere Treuepunkte einbringen soll. Die potenzielle Tatwaffe ist rechtlich gesehen noch nicht ihr Eigentum, faktisch jedoch bereits in ihrem Besitz.

Alice Quadranti (66), die mit dem Messer, lässt sich seit ihrer Pensionierung nichts mehr gefallen. Vor der Supermarktkasse sind alle gleich, ohne Ansehen von Alter, Geschlecht, steuerbarem Einkommen und Ego. Das ist ihre Überzeugung. Dafür steht sie ein. Natürlich nicht mit Gewalt. Sie berührt Philipp Kunert (29) mit ihrer linken Hand, der unbewaffneten, am Anzugsärmel.

Doch das ist zu viel. Unternehmenskommunikationsspezialist Kunert wischt Frau Quadrantis Pfote von seinem Ärmel, als wäre die Hand der Frischpensionierten eine Taube, die ihn vollkackeln will. Die abschätzig Bewegung des dynamischen Fachspezialisten löst unter den Mitgliedern der Warteschlange vor der Kasse im Untergeschoss des Drachencenters einen Igelreflex aus. Alice Quadranti und Olga Schürmann (78), die mit dem Gehstock, schalten auf Angriffsmodus, verstärkt von Ruedi Wolf (77), einem entfernten Bekannten von Frau Quadranti, der als pensionierter Landmaschinenmechaniker über eine gewisse Erfahrung mit Handfestem verfügt.

Kurz: Eskalation → Kettenreaktion. Die Kassierin ruft die Filialeiterin → ruft die Polizei → schickt eine Patrouille → nimmt die Aussagen der Zeuginnen und Zeugen auf, und Philipp Kunert verpasst seinen Termin. Hätte er doch vor dem Vordrängeln an Konfuzius' Worte gedacht: «Das Leben ist einfach, aber wir bestehen darauf, es kompliziert zu machen.»

«Fever» (Eddie Cooley/John Davenport).

Der Müller schleudert auf seiner Fieberkurve herum. Die Stimme hat ihn verlassen. Im Zwei- oder Dreistundentakt wechselt er das Pyjama. Bis dann ist das durchgeschwitzte auf

dem Radiator getrocknet. Ebenso tauscht er regelmässig das Frottiertuch auf dem Kopfkissen aus, mit dem er es vermeiden will, die Entendaunen durchzuweichen. Den ganzen Tag dämmert der Kommissär vor sich hin. Wolken wähnt er zu sehen. Ihre Form erinnert an das Gerippe eines Fisches oder einer Schlange, die St. Petrus an den Himmel geheftet hat, Cirrus fibratus vertebratus. Hoch oben ziehen sie langsam von Ost nach West. Was ist über ihnen? Was verbirgt sich dort? Die Zukunft? «Auch der Verstand hat seine Wolken» (Prudentius) – und seinen Fiebernebel. Die Viren zeigen Müller seine Grenzen auf. Öffnet er die Augen, ist's ihm zu hell. Schliesst er sie, zu dunkel. Kampfer, Eukalyptusöl, Menthol. Rausschwitzen, alles. Bevor sie am Morgen zur Arbeit gegangen ist, hat ihm Gülay eine Thermoskanne Lindenblütentee hingestellt. «Viele Türen hat das Herz» (Emily Dickinson). Bananen und Knäckebrot stehen auf einem Teller vor dem Bett. Appetit hat er keinen. Céline und Murat schauen ins Zimmer, als er schläft. Er wacht erst auf, als wieder ein Schlafanzug an seinem Körper klebt. Als Gülay am Abend aus dem Waaghof zurückkommt, schläft er erneut.

Neues Ungemach.

Früh dunkelt es ein am Montag, dem 8. Januar. Um 16:55 Uhr schleicht sich unser Zentralgestirn, die liebe Sonne, bereits über dem Elsass unter den Horizont und verkrümelt sich für lange Stunden über den Ozean hinüber. Dämmerig war's den ganzen Tag, weil Wolken und Regen 🌧️🌧️🌧️ und Temperatur 🌡️... lassen wir das. Trotzdem und dennoch: *Ein* Mensch hält sich im Freien auf. Im Schützenmattpark, Seite Weiherweg, 4054. Ein Mann wirft ein leeres Zigarettenpäckchen auf den Asphaltweg und rotzt mit Genuss darüber, mit Hingabe, einen richtig dicken Grünen nimmt er an. Die Angreifer (wie viele mögen es sein?) hat er nicht gesehen. Sie kommen von der Seite, von den Bäumen und Büschen her. Ohne Vorwarnung bewerfen sie ihn mit

Steinen, was wehtut, weil die Steine (Kalk, Jura, Trias) verflucht genau auf seinen Kopf zusausen, was er nur teils – teils – teils wahrnimmt, weil er, kann man ruhig offen aussprechen, nicht vollumfänglich nüchtern ist. Genauer: Er ist völlig breit und erinnert sich unter Aufbietung seines ganzen IQs knapp an den Heimweg. Zack, ping, bong ... Drei Volltreffer an der Birne innert einer Sekunde plus mehrstimmiges Hohngelächter aus dem Gebüsch hinter dem Sandkasten veranlassen ihn, davonzu-rennen, in Richtung Bundesplatzkreisel, vorbei am Pavillon, der zu dieser Uhrzeit geschlossen und unbeleuchtet ist. Unterwegs begegnet er niemandem.

Aktenkundig wird dieser Angriff nicht. Der Geschädigte denkt nicht daran, ihn bei der Polizei zu melden. Hat er ein schlechtes Gewissen, weil er den öffentlichen Raum vollge-rotzt hat? Ist er in Verwicklungen verstrickt, sodass ihn die Steinwürfe nicht erstaunen? Ein Denkmittel? Verbirgt der Kerl etwas und will deshalb nichts mit den Bullen zu schaffen haben? Sicher ist, dass er Substanzen im Blut hat und mehr Scherereien befürchtet als Gewinn durch eine Anzeige gegen unbekannt.

Im Buschwerk hinter dem Sandkasten hat jemand gelacht, das hat er unzweifelhaft gehört ... gelacht! ... mehrere Personen. Sofern seine Hazullinationen ihn nicht verbe... trügen. Durcheinander ist er, ja, durcheinander.

FÜNF

Vor der Morgendämmerung. 4051.

Beim Altersheim Hasenbrunnen an der Ecke Holbein-/Feierabendstrasse wird am Dienstag, 9. Januar, gegen halb acht Melvin Wyss (44) von hinten überwältigt. Eine unbekannte Täterschaft zieht ihm eine Stofftüte über den Kopf, um sein Gesichtsfeld auf null zu beschränken. Wyss landet im Brunnen, wobei er die Stirn an der Stange in der Mitte des Trogs anschlägt. Schmerz. Auf dem Brunnenstock sitzt farbig der Hase und schreitet nicht ein.

Tatorte im Freien ... ja, ermittlungstechnischer Vorteil: vielleicht Zeugen, vielleicht Überwachungskameras?

Tatorte im Freien ... ach, ermittlungstechnischer Nachteil: Spuren verwischen leicht, die Situation am Tatort verschlechtert sich rasant durch Regen, Wind, Menschen, Fahrzeuge, Vögel und andere Tiere.

Da die Attacke auf Melvin Wyss rücklings und hinterrücks erfolgt ist, wird er keine sachdienlichen Angaben machen können. Etwas benommen stemmt er sich tropfnass aus dem Brunnentrog. Er schlottert bereits, streift die Textilhaube – also keine Tötungsabsicht – vom Kopf und würde fluchen, wäre er nicht verdattert. Ausser dem Klappern seiner neunundzwanzig Zähne hört Wyss einzig das Tram, das in der Ferne beim Abbremsen auf dem Steinenring kreischt, und den Gesang des Haussperlings *Passer domesticus*. Um sich nicht den Erkältungstod zu holen, steigt er in seinen Wagen, den er gleich zuvor wie jeden Morgen an der Ecke in der Holbeinstrasse abgestellt hat. Also vor dem Gebäude, in dem sich seine Firma befindet. Ruiniert er mit den durchnässten Kleidern halt das Lederpolster der Jaguar-F-Type-Sitze. Wie er ist, kann er no way ins Büro. Sähen ihn seine Mitarbeiter derart eingeweicht, würde er diese Anekdote nie mehr los. Im «Jaggy», so nennt er ihn bei sich, die Heizung voll aufgedreht, nach Hause → Kleider wechseln.

Unterwegs schon → 117 → Strafanzeige. Die Kollegin in der Einsatzzentrale seufzt innerlich: Das Opfer entfernt sich vom Tatort, und bis eine Streife vor Ort ist, um die Situation aufzunehmen, Novak und Croci-Torti sind es, zwitschern dort bloss noch die paar frierenden Singvögel, denen die Evolution die Reise in den Süden gar nicht erst angewöhnt hat. Ermittlungen gegen unbekannt.

Aktion = Risiko.
Risiko = Aufmerksamkeit.
Aktion = Aufmerksamkeit.

Aufwärts.

Müller Benedikt fühlt sich beim Aufwachen fast wieder wie ein Mensch. Die Leukozyten haben gesiegt, der tote Feind im Körper wird abgebaut und ausgeschieden. Gegen 09:00 Uhr ruft der Kommissär im Waaghof an und teilt Markus Gormann mit, dass er am nächsten Tag höchstwahrscheinlich wieder ins Büro komme. Einen Tag braucht er noch. Duschen, schlafen, essen, trinken, schlafen. Merken, dass er von Menschen umgeben ist, die ihn lieben. Gülay, Murat, Céline. Schlafen, lesen.

Nachtschwarz.

19:14 Uhr. Wetter können Sie sich vorstellen. Es riecht nach nassem Hund und am Boden modernden Blättern. Im Benkenpark stösst eine Streife der Kapo auf einen Verletzten. Jemand dürfte ihm eins über die Rübe gezogen haben, sodass sein Hirn erschüttert wurde, wodurch er so neben der Spur ist, dass er sich auf eine Bank beim Pingpong Tisch setzen musste. Der dunkelgrüne Basilisk des gusseisernen Brunnens starrt ihn, findet

er, hinterlistig an und das weisse Wappen mit dem schwarzen Baselstab böseartig-herrisch. Nun, sicher, in der Dunkelheit in 4054 auf einer Parkbank zu sitzen stellt kein ungesetzliches, aufgrund der meteorologischen Bedingungen jedoch ein auffälliges Verhalten dar. Jeanneret Simone und Petracca Marco vom Patrouillenfahrzeug Basilea 12 reagieren mit einer Personenkontrolle. Diese lässt drei Feststellungen in den Rapport eingehen: a) wie oben: Der Mann ist am Kopf leicht verletzt und scheint etwas konfus, b) der Identifikationsversuch verläuft vor Ort ergebnislos, c) der Angehaltene beklagt sich auf Hochdeutsch, er sei angegriffen worden. → Jeanneret und Petracca nehmen ihn mit auf die Clarawache, um weitere Abklärungen zu treffen.

Kapiert der vorläufig Festgenommene seine Pflichten nicht, oder bockt er? Denn auch auf der Clarawache weigert er sich, seine Personalien offenzulegen. Ausweispapiere trägt er keine auf sich. Einen Grund für seinen Aufenthalt im Benkenpark nennt er nicht, nicht einmal zu einer Ausrede lässt er sich verleiten. Ausser dass er attackiert worden sei, sagt er nichts.

Achtundvierzig Stunden kannst du ihn ohne Haftbefehl drin behalten. Das machen Jeanneret und Petracca nach Rücksprache mit ihrem Vorgesetzten, dem Postenchef Randegger René. Der erfasst den Vorgang im polizeilichen Informationssystem.

SECHS

Der Chefchef spricht.

Waaghof, Binnergerstrasse, 1995 eröffnet, Sitz der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei. Reinigungsmittelduft (Zitrone). Mittwochmorgen, 10. Januar, 07:08 Uhr. In Müllers Einzelbüro klingelt das Telefon und macht Stress. Der Erste Staatsanwalt Dr. iur. Daniel Stickelberger lässt Müllers unmittelbaren Vorgesetzten, den Leitenden Staatsanwalt Thomas Krähenmann, aus und erkundigt sich nach der Gesundheit des Kriminalkommissärs. «Danke, es geht», antwortet der und achtet darauf, angemessen dezent kratzig und eine Spur fahrig zu klingen, auf keinen Fall zu forsch, «ich bin wieder einigermaßen hergestellt.»

Wenn der Chefchef ihn anruft, geht es nicht um Small Talk, das weiss der Müller, sondern meist um eine Missachtung des Dienstwegs oder um ...

«... Rinaldo Mayer», sagt Stickelberger. «Der aufsteigende Stern am Unternehmerhimmel im Dreiland, wenn ich so sagen darf, und auch politisch ...» Er lässt den Ton in der Schwebelage, damit der Kommissär antworten könnte «ja, ist mir ein Begriff». Doch Müller Benedikt reagiert nicht auf Stickelbergers Panegyrik, sondern schweigt kunstvoll ins Telefon hinein. «Vielleicht haben Sie die Medienberichte gelesen», fährt der Erste fort, «der Fall Mayer ... das sieht mir nach einer politischen Straftat aus. Sorgen Sie für eine gründliche Untersuchung, Müller.»

«Immer, Herr Stickelberger, wie immer», muss Müller nun doch aufmucken. Weil Müller immer ... aber das wissen Sie. Pflügt der Chefchef mittlerweile Verbindungen zu den Ultrasliberalen? Bisher waren's eher die Liberalkonservativen. Oder tut Stickelberger jemandem einen Gefallen? «Manus manum lavat» (Seneca): Die eine Hand wäscht die andere.

«Willkommen zurück im Dienst, Kommissär», besänftigt Stickelberger, um gleich schneidig nachzudoppeln, «auf dass es

mit der Aufklärung dieses Attentats so schnell vorangehe wie mit Ihrer Gesundung.»

Als Müller Benedikt nochmals «danke» sagt, ist der Chefchef innerlich längst bei seiner nächsten Aufgabe. Der Kriminalkommissär ist von seiner fiebrigen Erkältung zu circa drei Viertel reinkarniert und erstmals seit Freitagfeierabend – sicher zu früh – wieder im Büro. Um sich à jour zu bringen, liest er im internen Informationssystem die Aktenvorgänge der Tage nach, die er auf Kostenstelle 0400 (Krankheit) verbuchen wird.

a) Den prioritären Stickerbergauftrag: Rinaldo Mayer (30), Freitag, 5. Januar, Ecke Böcklin-/Birsigstrasse, mit zugeschlifftem Smartphone niedergestreckt und leicht verletzt. Gleichen-tags von Gormann und Wäckerlin befragt.

b) Den in den Brunnen geworfenen Melvin Wyss (44), Hasenbrunnen, gestern Dienstag, 9. Januar. Eine Streife – Novak und Croci-Torti – hat den Rapport erstellt, den Geschädigten befragt, der nichts Sachdienliches zu Protokoll geben konnte. Bisher keine Zeugen ermittelt.

c) Ebenfalls gestern: den unbekanntem Hochdeutschen vom Benkenpark.

Natürlich findet sich im System etliches mehr an systematisierter Information, inner- und ausserkantonale, in- und ausländische. Das Verbrechen ist polyvalent und multimorph. Um alle mutmasslich strafrechtlich relevanten Vorfälle aufzuzählen, fehlt mir die Tinte, und Ihnen gebrähe es an der Geduld, derer es bedürfte, die vollständige Liste aller Konflikte mit den Laufmetern und Laufmetern von Gesetzen durchzuackern. Die baselstädtischen Einträge der letzten Tage, die Müller auf seinem Bildschirm liest, beinhalten Gröberes und Bagatellen, Rätselhaftes und Klares, sehr Tragisches, voll Tragisches und Blödsinniges. Lustiges eigentlich nie. Verzweifeln könntest du darüber, wie das hinzukriegen und wie das eine und andere vielleicht sogar wieder einzurenken wäre. Verrückt werden könntest du über den Gedanken, was im Fall X genau vorgefallen ist, wer dafür verantwortlich ist, ob überhaupt, und wenn ja, welcher Straftatbestand vorliegt.